

P. G. Wodehouse

Roman

**JETZT
ODER
NIE!**

SUHRKAMP

»Gut!«

»Warum? Nicht, daß ich indiskret sein möchte.«

»Nein, das ist mir bereits aufgefallen. Ich wollte aus einem bestimmten Grund einfach nicht, daß sich die beiden begegnen.«

»Und der wäre?«

»Wie schön, daß Sie nicht indiskret sind.«

»Das war ich noch nie, nicht einmal als Kind. Noch ein Sherry gefällig?«

»Da sage ich nicht nein, vielen Dank.«

»Hipp hipp!«

»Hurra!«

»HEDA!« stimmte von der Tür her Mr. Duff brüllend in den Chor ein. Der Osteopath Clunk betrieb seine Knochenverrenkerei unweit des Hauptsitzes der Firma Duff & Trotter, weshalb Mr. Duff den Weg hin und zurück flugs zurückgelegt hatte.

Die Gemütsverfassung, mit der J.B. Duff die sich ihm darbietende Szenerie überblickte, war nicht gerade von Frohsinn geprägt. Clunk hatte ihm in alter Verlässlichkeit eine gewisse körperliche Erleichterung verschafft, die jedoch erheblich durch den Umstand beeinträchtigt wurde, daß er glaubte, seine Seele sei in einen Mixer geraten. Kein gutmütiger Lieferant von Schinken und Lebensmitteln stand nun brütend im Zentrum dieses Trinkgelages, sondern ein veritabler Schurke mit Beil.

Auslöser der stürmischen Geistesverfinsterung, die sich seiner bemächtigt hatte, war in erster Linie die vorangegangene unmißverständliche Ablehnung seines Kaufangebots für Mrs. Chavenders Porträt gewesen. Nachdem er mit Loose Chippings 803 verbunden worden war, setzte ihn eine kühle, metallische Stimme davon in Kenntnis, daß Mrs. Steptoe am Apparat sei, und kurz darauf sagte diese Stimme noch kühler und metallischer: »Ausgeschlossen!« und fügte hinzu, eine solche Unverschämtheit habe sie noch nie gehört. Und daraufhin wurde der Hörer in Loose Chippings mit kräftig ausholender Vorhand auf die Gabel geschmettert.

Hinzugekommen war die Meldung, die der gewissenhafte Hausdetektiv über Joss und das Obst erstattet hatte. Und nun, da er in sein Büro gehastet kam, um den angestauten Groll an seinem fehlbaren Angestellten auszulassen, fiel sein erster Blick auf eben jenen jungen Mann, der hier offenbar eine richtige Orgie in Szene setzte. Und im selben Moment dämmerte ihm außerdem, daß das Fundament dieser Orgie – das, was der Party erst den rechten Schwung verlieh – sein ganz privater Sherry war. Kein Wunder, stieß er jenes ungestüme »Heda!« aus. Mancher hätte sich an seiner Stelle mit einem kernigeren Ausdruck beholfen.

Der Ausruf durchbrach die vorübergehend eingetretene Stille und berührte die beiden Anwesenden aufs unangenehmste. Sally, die mit dem Rücken zur Tür stand und den Zuwachs an Festbesuchern nicht bemerkt hatte, tat einen Satz, als wäre unter ihr eine Bombe hochgegangen, während Joss sich gemächlicher erhob und seinen Chef scharf ins

Visier nahm.

Für ihn stand fest, daß hier rasches Handeln vonnöten war. Miss Hesseltyne's Bemerkung hatte ihm unzweideutig klargemacht, welcher Art die Tirade wäre, die jenem einleitenden »Heda!« folgen würde. Schon früher, so rief sie ihm in Erinnerung, hatte sich Mr. Duff einmal sehr hitzig und unverblümt über Lohnsklaven ausgelassen, die sich an firmeneigenem Obst vergriffen. Und eingedenk jener Worte, die Mr. Duff damals geäußert hatte, sah Joss sich nun gedrängt, unverzüglich zu handeln.

So trat er innerhalb von Sekunden auf Mr. Duff zu, packte Mr. Duff am Schlafittchen und ließ Mr. Duff einen sogenannten »Rausschmiß erster Klasse« angedeihen.

»Was fällt Ihnen ein, hier hereinzuplatzen und mich so anzufahren?« sagte er gestreng.

»Sakrament, die Disziplin in diesem Laden geht jeden Tag mehr vor die Hunde!

Entschuldigen Sie mich bitte«, fügte er hinzu. »Einer meiner Angestellten. Will irgendwas von mir wissen. Bin gleich wieder da.« Er schritt, Mr. Duff vor sich her schubsend, aus dem Zimmer und schloß die Tür.

4. Kapitel

Das Gespräch, das sich draußen im Korridor abspielte, war nicht eben wortreich. Mr. Duff hatte es kurzfristig die Sprache verschlagen, und Joss zog es zu Sally zurück.

»J.B.«, sagte Joss, »möchten Sie gern in tausend Stücke gerissen werden?«

Mr. Duff bekam es allmählich mit der Angst zu tun. Zwar hatte er noch nie von einem Werbegraphiker gehört, der seinen Chef tätlich angegriffen hatte, doch irgendwo nimmt schließlich alles seinen Anfang, und Joss war bekanntlich ein findiger Geist und würde sich durch den bloßen Mangel an Präzedenzfällen nicht abschrecken lassen.

»Ich verrate Ihnen nämlich jetzt, wie Sie es soweit bringen können. Sie brauchen nur hineinzugehen und zu sagen, was Sie vorhin sagen wollten. Dieses Mädchen dort drin ist das wunderbarste Mädchen auf der Welt, und wenn Sie glauben, daß ich wie ein begossener Pudel daneben stehe und einfach ›Ja, Sir‹ und ›Nein, Sir‹ sage, während Sie mir den Marsch blasen, dann sind Sie schief gewickelt, J.B., dann sind Sie entsetzlich schief gewickelt. Falls Sie auch nur die Nase durch die Tür stecken, bevor ich Sie rufe, breche ich Ihnen das Rückgrat an acht verschiedenen Stellen. Sie werden sich vorkommen, als wären Sie wieder beim Osteopathen.«

Er wandte sich funkelnden Auges ab, und Mr. Duff fand die Sprache wieder.

»Heda!«

»Ja, Duff?«

»Sie sind gefeuert!«

»In Ordnung.«

»Ich meine richtig gefeuert.«

»Ja, ja, schon gut«, sagte Joss ungeduldig. »Ich habe jetzt keine Zeit für geschäftlichen Kleinkram.«

Er kehrte ins Büro zurück.

»Tut mir leid«, sagte er. »Diesen Burschen geht einfach jede Initiative ab. Läuft irgendwas krumm, verlieren sie gleich den Kopf und kommen zu mir gerannt. Dauernd heißt es: ›Fragen Sie Mr. Weatherby‹, ›Legen Sie's Mr. Weatherby vor‹, ›Mr. Weatherby wird's schon wissen.‹ Doch diesen Preis hat man wohl zu zahlen, wenn man das Ruder in der Hand haben will, aber es kann schon sehr lästig sein. Ich mußte mit dem guten alten Wapshott mal ein bißchen Fraktur reden.«

»Wapshott?«

»Das war Wapshott. P.P. Wapshott, Abteilungsleiter für Preßfleisch und *pâté de foie gras*.«

»Seltsam.«

»Wieso seltsam?«

»Für mich glich er Mr. Duff aufs Haar.«

»Aber Sie sind Mr. Duff doch gar nie begegnet?«

»Er ist auf der Verpackung des Premium-Schinkens abgebildet.«

»Ach? Das ist mir ganz entfallen. Ja, Sie haben recht. Das war Mr. Duff.«

»Was ist denn passiert?«

»Er hat mich gefeuert. Und wissen Sie was, ich hatte schon so 'ne Ahnung, daß er das tun würde. Wahrscheinlich habe ich wahrsagerische Fähigkeiten.«

Eigentlich hatte sich Sally in erster Linie darüber Sorgen gemacht, welche Auswirkungen die jüngsten Ereignisse auf ihre eigene Zukunft haben könnten, denn sie vermutete zu Recht, daß ein J.B. Duff, der gerade an den Schulterblättern aus seinem Büro hinauskomplimentiert worden war, keineswegs in der rechten Stimmung wäre, der Beschreibung einer jungen Liebe sein geneigtes Ohr zu leihen. Doch nun dachte sie nicht mehr an sich. Dieser liebenswürdige, wenn auch geistig umnachtete junge Mann steckte in Schwierigkeiten, und sie fühlte mit ihm.

»Oh, das tut mir leid.«

»Er schadet ja nur sich selbst.«

»Warum haben Sie das getan?«

»Mir blieb keine Wahl. Heute vormittag kam es zu einer kleinen Unstimmigkeit, weil ich mich, wie es meine Art ist, in der Obst- und Gemüseabteilung mit Warenmustern eindeckte, und mir war klar, daß er gleich seine Standardrede zu diesem Thema halten und dabei auch den Sherry nicht unerwähnt lassen würde. Selbstverständlich konnte ich nicht zulassen, daß er dies in Ihrer Gegenwart tat. Dieser Bursche redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und hätten Sie seine Worte vernommen, wäre es Ihnen unmöglich gewesen, an der hohen Meinung festzuhalten, die Sie sich von mir gebildet haben. Als er eintrat, sagten Sie sich gerade: ›Was für ein schneidiger Kerl dieser Weatherby doch ist! Ich wüßte nicht, wann mir je ein Mann begegnet wäre, der mich mehr beeindruckt hätte.« Zwei Minuten von J.B. Duffs üblen Schmähungen, und mein Zauber wäre dahingeschmolzen wie eine eingesalzene Schnecke.«

»Aber was machen Sie denn jetzt?«

»Sie wollen wissen, wie ich mir einen anderen Posten ergattern will? Keine Sorge. Ich werde Mr. Steptoos Kammerdiener.«

»Was!?!«

»Sie sagten doch, die Stelle sei frei.«

»Aber Sie können doch nicht als Kammerdiener arbeiten.«

»Warum nicht?«

»Na, wie denn?«

»Indem ich heute nachmittag in Claines Hall genau in dieser Funktion vorspreche. Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Sie mir die Anstellung verweigern? Ohne Sie hätte ich meinen alten Posten noch. Es gibt ja auch noch so was wie moralische Verpflichtungen.

Aber bitte, trinken Sie doch noch einen Sherry. Vielleicht haben wir das letzte Mal Gelegenheit, J.B. Duffs Gastfreundschaft zu genießen.«

Sally schüttelte den Kopf. Sie dachte nach. Wollte sie einen Kammerdiener von außergewöhnlichem Zuschnitt für ihren Herrn ergattern, wie Mrs. Steptoe ihr das eingeschärft hatte, so schien dies eine vortreffliche Gelegenheit zu sein.

Eigentlich schien es sogar die einzige zu sein. Die Stellenvermittlung hatte an diesem Vormittag bloß mit dem sanfteren und fragileren Typ von Kammerdiener aufwarten können. Man hatte etliche schwächliche junge Herren mit Dackelblick und ehrerbietigem Habitus an ihr vorbeiparadieren lassen, die wohl allesamt vorzüglich in der Kunst des Faltens, Bürstens und Bügelns waren, doch auch allesamt schlicht ungeeignet für die mühselige Aufgabe, Howard Steptoe zur Räson zu bringen, was das Tragen von steifen Hemden bei der abendlichen Tafel anging. Sollte sie nach dem Mittagessen dorthin zurückkehren, würde sie zweifellos nur eine weitere Prozession menschlicher Schafe zu sehen bekommen.

Außerdem war sie, obwohl dies nun vom bevorstehenden Gespräch mit Mr. Duff leicht überschattet wurde, ein unbeschwertes Mädchen und hatte Freude an schlichtem, bodenständigem Klamauk. Die Vorstellung, sich anschauen zu dürfen, wie Mr. Steptoe auf Joss reagierte, behagte ihr ungemein. »Na schön, wenn es Ihnen tatsächlich Ernst ist.«

»Aber natürlich ist es mir Ernst«, entgegnete Joss. Um das Entschwinden dieser Frau aus seinem Leben zu verhindern, hätte er sich in Claines Hall sogar als Küchenmagd anstellen lassen. Wenn die Liebe einen Weatherby ereilte, scheute er keinen Aufwand.

»Sie wissen doch noch, was ich Ihnen über Mr. Steptoe gesagt habe?«

»Nein. Was haben Sie mir über Mr. Steptoe gesagt?«

»Er ist ein ziemlich schwieriger Mensch.«

»Hart, wie?«

»Steinhart!«

»Schon verstanden. Eines dieser Zwanzig-Minuten-Eier.

Keine Bange. Einem Menschen, der im Stab von J.B. Duff gedient hat, erscheinen alle anderen Eier lachhaft weichgekocht. Steptoe wird für mich der reine Kuraufenthalt sein. Nun, das hätten wir geklärt, wie wär's mit einem kleinen Imbiß?«

»Das geht leider nicht. Ich muß Mr. Duff sprechen.«

»Aber natürlich. Das habe ich schon wieder vergessen. Ich schicke ihn herein.«

Mr. Duff lehnte an der Wand und träumte vor sich hin. Gerade war ihm flaumig leicht der Gedanke zugeschwebt, wie erfreulich es doch wäre, Joss die Haut über die Ohren zu ziehen.

»Heda!« sagte Joss. »Sie sollen jetzt hineingehen.«

»Vergessen Sie bloß nicht, daß Sie gefeuert sind«, entgegnete Mr. Duff, der in diesem Punkt keinesfalls mißverstanden werden wollte.